

So gut wie wir ins neue Jahr gekommenn sind, so gut setzten sich die Dinge auch fort. Im Resümee für den letzten Stammtisch konnten wir – aus unserer Sicht – eine sehr gute Bilanz ziehen, von den inzwischen auch stattgefunden habenden Käthe-Miethe-Tagen hören wir es auch. Wegen gleich zweier Todesfälle konnten wir leider nicht teilnehmen.

Zum 130. Geburtstag Käthe Miethes erschien in der Schweriner Volkszeitung ein längerer Beitrag von Andreas Hentschel, den uns ein Wittenberger Schulfreund schickte und den wir Ihnen auch zur Kenntnis geben möchten (Anhang).

Mit unseren Vorbereitungen für Stavenhagen sind wir inzwischen fertig. Vielleicht können wir unter den Mitgliedern der Fritz-Reuter-Gesellschaft mit der geplanten Abendveranstaltung deren Interesse an Käthe Miethe steigern. Wolfgang Mahnke hat sie in der Ostsee-Zeitung leider vergessen (Anhang).

Auf eine Anfrage von Dr. Uwe Boosmann vom Freundeskreis Ehm-Welk-Haus Bad Doberan e.V., ob wir uns mit einem Käthe-Miethe-Thema an den diesjährigen Buchtage im Ehm-Welk-Haus beteiligen möchten, haben wir positiv reagiert. Am 27. April wird damit Käthe Miethe dort im ehemaligen Wohnzimmer der Familie Welk zu Wort kommen.

Reinhard Rösler und Uwe Boosmann stellten uns beim Stammtisch im September 2021 Ehm Welk vor, nun können wir uns auf diesem Wege „erkenntlich“ zeigen.

Der Ahrenshooper Kurverwaltung haben wir angeboten, bei den nächsten Ahrenshooper Literaturtagen im Oktober das vierte Buch aus dem Nachlass „Alle, die mir sind verwandt“ vorzustellen.

Der 130. Geburtstag wäre zumals eine Gelegenheit, am Alleinstellungsmerkmal von Käthe Miethe für diese Region etwas mehr zu basteln und sie auf ein Podest zu stellen, ihr vielleicht die Eröffnungsveranstaltung der Literaturtage zu widmen.

Die Vorstellung dieses Buches, die wir für den Stammtisch im Juni geplant hatten, verlegen wir auf den August. Wir tauschen die beiden Monatsthemen, da uns Christian Voß, der den Augusttermin inzwischen nicht wahrnehmen kann, darum bat. Auf dem Veranstaltungsflyer steht „Änderungen vorbehalten“, davon machen wir nun einmal Gebrauch.

Mit den besten Grüßen aus Wustrow

15.02.2023

Gisela und Helmut Seibt

Anhang:

- Resümee 69. Stammtisch
- Einladung 70. Stammtisch
- Gedicht von Brigitte Fretwurst
- OZ 10.03.2023
- SVZ 10.03.2023

Käthe-Miethe-Stammtisch

Fischland literarisch - gestern und heute -



Käthe Miethe



Malchens Café
im Aparthotel Saatmann
Bernhard-Seitz-Weg 17
Althagen



69. Sitzung – 28.02.2023, 19:00 – 21:15 Uhr

Gedanken nach unserem neunundsechzigsten Stammtisch

Es hat lange gedauert, bis Franz Fühmann endlich Stammtischthema war. Zunächst dachten wir an „Böhmen am Meer“, eine frühe Erzählung Fühmanns, die die Vertriebenen-/Umsiedlerproblematik nach dem 2. Weltkrieg behandelt, dann an den Briefwechsel von Joachim Damm mit Fühmann. Beide haben wir bisher nicht verhandelt. Nun kam 2022 der 100. Geburtstag von Fühmann und wir konnten mit Thomas Gallien einen der tiefendsten Kenner des Gesamtwerks von Fühmann dafür gewinnen. Wegen der Corona-Pandemie war die Realisierung dann aber erst im Folgejahr möglich. Der dritte Versuch glückte und: was lange währt, ...

Es wurde sehr gut, um unseren Eindruck gleich zu Anfang hier niederzuschreiben. Wie die Diskussion und weitere Gespräche zeigten, ist das wohl auch die Meinung der 37 Teilnehmer. Danke, Thomas Gallien! Wir haben Fühmann auf eine ganz unerwartete Weise kennengelernt, so dass wir dessen Einschätzung aus seinem Testament überhaupt nicht zustimmen können, er sei gescheitert. Ganz im Gegenteil: Wir haben ihn auch heute noch nötig, wir brauchen ihn.

Thomas Gallien hatte eine Vielzahl von Büchern dabei, mit denen er immer wieder seine Aussagen zu Fühmann unterlegt. Fühmann war als Autor 1974 vom Berliner Aufbauverlag zu Hinstorff gewechselt, der heute noch zahlreiche seiner Bücher im Verlagsprogramm hat, darunter zwei Biographien, 1998 von Barbara Heinze und Sigrid Damm, 2021 von Uwe Wittstock, dazu die 8-bändige autorisierte Werksausgabe und die ersten drei Bände der Fühmann-Briefe (Briefwechsel mit Kurt Batt, seit 1959 bei Hinstorff, ab 1961 als Cheflektor, Lektor von Franz Fühmann), mit Ingrid Prignitz (nach Batts frühzeitigem Tod 1975 Lektorin von Franz Fühmann, Briefe von 1970-1984) und mit Joachim Damm (schrieb am 5. März 1975 als 9-jähriger einen Brief an Fühmann, woraus ein Briefwechsel bis zu Fühmanns Tod 1984 entsteht, sie schreiben sogar ein gemeinsames Theaterstück). Für die Briefausgabe plant der Verlag 7 Bände, die auf ihren 4000 Seiten aber nur eine Auswahl der über 10000 Briefe aufnehmen werden. Insgesamt finden sich auf der Webseite von Hinstorff 29 Empfehlungen zu Fühmann.

In Fühmanns Biographie spiegeln sich die Umbrüche und Widersprüche des 20. Jahrhunderts sehr deutlich wider. Als 16-jähriger trat er in die Reiter-SA ein, meldete sich ein Jahr später freiwillig zur Wehrmacht, in die er nach der Matura 1941 eingezogen wurde. Der Krieg endete für ihn in sowjetischer Gefangenschaft. Nach Absolvierung der Antifa-Zentral-Schule kam er 1949 in die DDR, als Sozialist stalinistischer Prägung, arbeitete bis 1958 als Funktionär in der NDPD-Parteizentrale, danach als freischaffender Schriftsteller und Nachdichter.

Im Erzählzyklus „Das Judenauto“ von 1962 verarbeitet er eigene Erfahrungen, wie Ideologie Realität überlagern kann, Feindbilder geschaffen werden und wozu das führen kann. Später empfindet er die sozialistische Ideologie zunehmend als verlogen, bestärkt durch die Ereignisse in Ungarn und der CSSR. Schonungslos will er durch das Schreiben, oft in der Ich-Form, auch Klarheit über sich selbst verschaffen, er geht immer mehr auf Distanz zur Entwicklung in der DDR, von der er schließlich bitter enttäuscht ist. 1976 gehört er zu den Erstunterzeichnern des Protestbriefes gegen Biermanns Ausbürgerung. Er verfasst Nachdichtungen klassischer Literatur, schreibt immer wieder Kinderbücher, der große Roman bleibt aus, er arbeitet aktiv in der Friedensbewegung, setzt sich für Behinderte ein.

Von Fühmanns zahlreichen Kinderbüchern liest Thomas Gallien als Zugabe aus „Am Schneeseesee“ und hat dabei natürlich wie alle Leser Schwierigkeiten bis zu einem Wort mit 16 „e“ zu gelangen. Es reicht schon mitzubekommen, wie die Schneeseekleerehfee Schneeseekleerehfeezehweh bekommt, dabei ist man aber erst bei 11 „e“.

08.03.2023

Gisela und Helmut Seibt

Käthe-Miethe-Stammtisch

Fischland literarisch - gestern und heute



Käthe Miethe



Malchens Café
im Aparthotel Saatmann
Bernhard-Seitz-Weg 17
Althagen



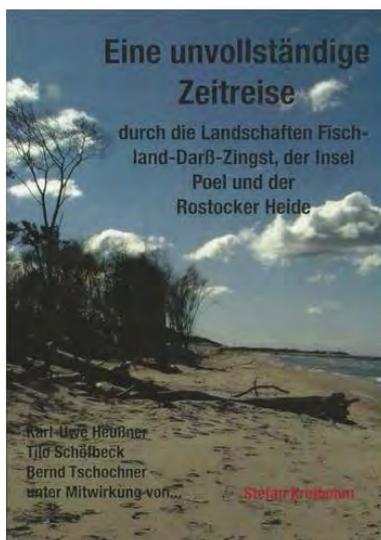
Einladung

70. Sitzung am Dienstag, 28.03.2023, 19:00 Uhr

Tschochner, Kreibohm, Heussner, Schöfbeck

Die Landschaften Fischland-Darß-Zingst, Poel und Rostocker Heide

- Eine unvollständige Zeitreise -



Die Autoren stellen uns ihr Buch vor, das den Leser auf eine Reise durch die Vergangenheit dieser Landschaften mitnimmt. Sie verfügen über viel wissenschaftlichen Sachverstand aus unterschiedlichsten Gebieten und versprechen uns (fast) einen Wirtschafts-Thriller über Handelsmethoden in Grauzonen, unbekannte Handelsplätze, Rohstoffknappheit, Bauboom, Grenzkonflikte, Naturkatastrophen und dendrochronologische Analysemethoden.

Sie wollen damit unseren Blick für künftige Streifzüge durch die „wunderschönen Landschaften“, wie sie schreiben, erweitern und verändern.

Da werden wir wohl viel Unbekanntes hören.

Wir sind gespannt!

15.03.2023

Gisela und Helmut Seibt

Gisela & Dr. Helmut Seibt, Am Park 6, 18347 Ostseebad Wustrow, Tel. 038220-66077

An der Ostsee

Zart werbende Lüfte um

das Gesicht,

Der Himmel hellblau, betörende

Sicht.

Auf gischtige Wellen, dunstige

Höhn, der Friede des Meeres ist spürbar

schön.

Altes Felsgestein erhebt seine

Menge,

über der tummelnden Wellen

Gedränge

Lass die Schönheit tief in dich

dringen,

sie soll dich mit Andacht zur Ruhe

bringen.

Nutze das Sein, genieße jeden

Augenblick,

zerstöre nicht durch Kleinliches

etwas Glück.

Wir sind das Leben, sind Fels

und Baum,

das "Jetzt" ist real, Unerreichbares

ein Traum.

Denn reutert dat wedder düchtig!

Von Wolfgang Mahnke

Rostock. In dei Tiet von'n 31. März bet 02. April tagt dit Johr dei „Fritz Reuter Gesellschaft“ tauhop mit dei „Johannes Gillhoff Gesellschaft“ un dei „Brinckman-Frünn“ in't Hotel „Reuterhof“ in Stemhagen (Reuterstadt Stavenhagen). An n iersten Dag (31. März) warden dei „Vereinsvorschriften“ afarbeid, dat heit, dei Mitgiederversammlungen von'e Fritz Reuter Gesellschaft un von'n „Förderverein Reutermuseen“ liggen an. Dei Abend klingt mit ein Lösung von Paster Voß ut. Hei nümmt dorbi Fritz Reuters: „Hanne Nüte un de lütte Pudel“ unner dei Lup. Dei nehgst Dag is, bet up ein Middagspaus, von morgens bet abends vullproppt mit wissenschaftlich Vördräg. Wenn dorbi ok männigmal anner bedügend Dichter, as bispillwies Ehm Welk orer Hans Fallada, belücht warden, in'n Middelpunkt von e Tagung

steiht oewer, as ümmer, dei grote Stemhäger Schriewersmann. Denn ward an'n 01. April in'n Vördragsrum wedder düchtig reutert! Dormit dei Tagungsthematik 'n bäten uplockert ward, laten dei Verantwortlichen twüschendörch hütig Nedderdütsch-autoren mit Lösungen ut ehr Wark tau Wurd kamen: Norbert Schröder (Damerow), Johannes Güssmer (Jabel), un Wolfgang Mahnke (Rostock). An'n 02. April vörmiddags finn t dei Tagung mit ein'n Gottesdeinst up Platt (mit Paster Voß ut Rostock) in'e Stemhäger Kark ehr End.

Ein poor Wörd tau dei Fritz Reuter Gesellschaft (FRG): Sei is an'n 15. Ju-



An dieser Stelle schreiben die Autoren **Wolfgang Mahnke** und Behrend Böckmann im Wechsel.

li 1960 in Lübeck dörch Friedrich Griese un anner Reuterfrünn gründ worden. 1991 würd dei Sitz von dei Gesellschaft nah Niebramborg (Neubrandenburg) verleggt un is dor nu siet 1992 in't Niege Dur (Neues Tor) tauhus. Dei FRG is nich blot bi dei Nurddütschen beleiw. Sei harr un hett dorüm in ganz Dütschland groten Taulop un upstunns ümmer noch an 300 Mitglieder, obschonst dei gröttst Deil dorvon bi lütten oewer söbentig Johrolt is.

Von 1960 an bet hüt harr dei FRG söss Präsidenten: Friedrich Griese, Christian Jenssen, Walter Lehmbecker, Helmut de Voss, Hans-Joachim Griephan un Jürgen Grote. Af 2018 steiht Hans-Jörg Grundmann an'e Spitz von dei Gesellschafft. Disse Präsidenten hebben ümmer tau bidragen, dat dei Fritz Reuter Gesellschaft städig ein gaud Entwicklung nahmen hett un nümmt. Uptautell'n sünd dorbi tau'n Bispill: Dei Infüh-

rung von jöhrlich Reuterdaag, dei Gründung von ein eigen Schriftenreihg „Beiträge der Fritz Reuter Gesellschaft“ (1989) un dei Ümtog von e FRG in dei Heimat von Fritz Reuter (1991). Mit 725 Lüd würd einst dei höchst Mitgliederstand angäben.

In Ostdütschland gew dat siet 1989, as Pendant tau dei „Fritz Reuter Gesellschaft“ in Westdütschland, denn „Arbeitskreis Fritz Reuter im Kulturbund der DDR“. Ast dei DDR nich mihr gew, würd ut dissen Arbeitskreis dei „Fritz Reuter Gesellschaft Stavenhagen e.V.“. In'n September 1990 lösten dei Stemhäger ehr Gesellschaft up un würden Mitglieder in dei hütig FRG. Nu stahn dei Mitglieder gemeinsam för dat Anliggen von'e FRG prat: Pläg un Förderung von nedderdütsche Literatur un Sprak un hebben dorbi ümmer besonnens dat Wark von denn grotorrigen Schriftsteller Fritz Reuter in't Og!

Andreas Hentschel

Ich war zu jung, Junge Leute tragen nicht für ein altes Haus. Bei ihnen soll der Reisekoffer immer bereit im Zimmer stehen, weil sie die Welt in der Ferne suchen. Als Käthe Miethes Vater Adolf 1916 ein Haus in Althagen kaufte, konnte sich die Tochter anfangs nicht damit anfreunden. Es zog sie noch hinaus – zum Beispiel nach Norwegen, wo sie längere Zeit lebte. Abenteuerbücher wie „Die Smaragde des Pharaos. Eine Abenteuerfahrt vom Nil zum Roten Meer“ gehörten jetzt zu den ersten Veröffentlichungen der jungen Schriftstellerin, die später zu einer wichtigen Stimme des Fischlandes werden sollte. Am 11. März führt sich der Geburtstag von Käthe Miethe zum 130. Mal.

Geboren wurde sie in Rathenow. 1899 erhielt ihr Vater eine Berufung als Professor für Fotochemie, Fotografie und Spektralanalyse an die Königlich-Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg. Deren Einrichtungen nutzte Adolf Miethe zur Entwicklung verschiedener Verfahren zur Herstellung von farbigen Fotografien. Diese trennete der Akademiker an der Ostsee, wohin er erstmals 1901 mit seiner Familie gefahren war – nach Ahrensboop. Im Ortsteil Althagen erwarb Miethe die



Das Wohnhaus von Käthe Miethe in Althagen. Foto: Hentschel/Wedek

Büdnerei 10, um das bescheidene ländliche Anwesen um- und auszubauen und als ständiges Feriendomizil der Familie zu nutzen. Ahrensboop wurde so ein wichtiger Betsport im Leben von Käthe Miethe, die sich später in ihrem Buch „Das Fischland“ erinnerte: „Alles war so ganz anders als die Welt, die wir bisher kennengelernt hatten. Die Zeit in Ahrensboop kam uns wie ein Märchen und wie ein einziges Fest vor, erfüllt vom Glanz des Ungewohnten.“

Käthe hatte in Berlin die Höhere Mädchenschule besucht und später eine Ausbildung zur Bibliothekarin begonnen. 1918 wurde sie feste Mitarbeiterin der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, für die sie sich später als freie Autorin schrieb. Nach dem Tod ihres Vaters 1927 erhielt Käthe Miethe vom Kölner Schaffsohn-Ver-

lag das Angebot, das Lektorat für Mädchenbücher zu übernehmen. In diesem Verlag erschien dann 1931 auch ihr erstes Mädchenbuch „So ist Lieselotte. Die Geschichte einer Primanerin“. Es folgten bis zu ihrem Tod am 12. März 1961 in Ahrensboop eine Vielzahl von Publikationen, darunter Übersetzungen aus dem Dänischen und Norwegischen.

Nach Abbruch des Zweiten Weltkriegs zog Käthe Miethe mit ihrer Mutter in die Büdnerei in Althagen. Hier übte die Tochter verschiedenste Funktionen aus, so in den Kommissionen für Schule und Kultur und als stellvertretende Bürgermeisterin. Ihr Versuch, einen Kurs für Heimatkunde an der Volkshochschule einzurichten, scheiterte, führte aber 1949 zu dem Buch „Das Fischland. Ein Heimatbuch“, Mehrfach aufgelegt ver-

merkte sie in der Ausgabe von 1954: „Ich wusste nur eins genau: ein Heimatbuch meines Fischlandes darf nicht trocken und langweilig sein, nicht gelehrt im üblichen Sinn und in dieser Weise belehrend, nicht aus Papieren zusammengetragen, sondern aus dem Leben geschöpft, weil es den Lebenden dienen soll.“

„Käthe Miethe schildert meisterlich Milieu und Charakter. Sie besitzt überdies die Gabe, Schicksale mit markanten Sätzen plastisch zu gestalten und zugleich Spannung zu erzeugen. In ihren Erzählungen vom Fischland legt sie ein überwältigendes Bekenntnis von ihrer Liebe zu ihrer Heimat ab. Ihr Stil ist von seltsamem Reiz. Man sieht die von Käthe Miethe gestalteten Menschen fast lebhaftig vor sich mit ihren Gewohnheiten, ihren Eigenförmlichkeiten, ihren Tugenden und Schwächen. Auch ihre Schicksale sind so eindrucksvoll skizziert, dass sie den Leser gefangen nehmen. Das alles in so kurzen Erzählungen überzeugend zu gestalten, ist hohe literarische Kunst“, schreibt ihr Verleger beim Hinstorff-Verlag, Peter E. Erichson, 1956 auf dem Umschlagtext des Buches „Unterm eigenen Dach“.

Käthe Miethes Fischland-Bücher werden noch heute gelesen. Die Bibliothek in Ahrensboop erhielt 2007



Käthe Miethe knüpfte schon als junge Frau eine enge Beziehung zu Ahrensboop.

SVZ, MM' 100323

Ihren Namen, es gibt einen Käthe-Miethe-Weg und alljährlich die Käthe-Miethe-Tage. Und es gibt immer noch viele Erinnerungen an die eigenwillige, trinkfeste Frau, die zusammen mit ihrer Lebensgefährtin Inge Lenow, Kantorin der Wustrower Kirche, monatliche Hauskonzerte veranstaltete. „Heimat ist nicht dort, wo wir zufällig geboren und

groß geworden sind; Heimat ist dort, wo wir aus eigener Kraft und mit dem ganzen Einsatz unserer Gaben des Herzens und des Geistes Wurzeln zu schlagen vermögen. Heimat ist dort, wo wir selbst mit tätig an der Entwicklung der Umwelt geworden sind.“ So lautete Käthe Miethes Maxime, so erinnern sich die Menschen ihrer auf dem Fischland.